

Mittfastenlieder

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau zu dem Mädchen in die Küche hinunter und verlangte von ihm, daß es den Kerzenstock, den sie hinuntergebracht hatte, wieder herauftrage. Das Mädchen sagte zu ihr: „Jetzt grade kann ich nicht; nach einer Weile dann.“ Die Alte ging wütend davon.

In der folgenden Nacht hörte der Bäcker schreckliches Stöhnen. Er faßte den Mut, nachzusehen und fand seine Magd ganz steif; sie konnte nichts bewegen und nichts sagen, nur den jammernden Ton von sich geben. Der Bäcker vermutete sogleich die böse Alte im Spiel und suchte sie auf und drohte ihr mit einem Revolver, wenn sie nicht sogleich das Mädchen von dem Krampf befreie. Nach langem Zögern suchte sie ihre große Kaze und ging mit ihr in die Kammer der Kranken, murmelte dort ein paar Worte und das Mädchen war gesund wie vorher.

Am andern Morgen erwischte der Bäcker die Kaze und brachte sie mit einem Güllenschüepfi um; am Abend fand man die alte Hexe im obern Stocke auch tot.“

(Schluß folgt.)

Mittfastenlieder.

Auf unsere Anfrage in der „Schweizer Volkskunde“ Jg. 2 S. 7 sind bis zum 5. Februar vier Fassungen eingelaufen.¹⁾

1. Aus Ettingen (Kt. Baselland). Aufgezeichnet 1906 von A. Stoekli, Basel.

Die Mädchen singen:



Sit isch Mit-tel-fasch-te, mer tre-te-n-in die La-che.



Die ro-ti Re-se-li vor em grüe-ne-re Wald.

- | | |
|--|---|
| 1. Sit isch Mittelfaschte
Mer trete-n-in die Lache
Die roti Refeli vor em grünenere
Wald. | 6. Mer gseies an de Bulche
D'Frau het noni g'mulche. |
| 2. Mer here d'Frau ins Kämmerli go
Si will is e Nißli abe lo
Die roti zc. | 7. Dr lieber Hergott het e Leiterli
Dert drüber springe d'Meiteli. |
| 3. Mer here s'Hüenli gage
Si will is Schiechli bache. | 8. Dr lieber Hergott het e Chriegli
Dert drüber springe d'Büebli. |
| 4. Mer here d'Schublade gige
D'Frau willis Brot abschnide. | 9. Dr lieber Hergott het e Wanne
Dert drüber springe d'Manne. |
| 5. Mer here dr Ankehase rare
D'Frau willis Anke-n-abschäre. | 10. Dr lieber Hergott het e Gigli
Dert drüber springe d'Wibli. |

¹⁾ Weitere Einsendungen werden später berücksichtigt werden.

Die Buben singen:

Stir im en arme-n-alte Mieschma
 Het hinterem Bütteneloch e Hus gha,
 Isch sibe Johr im Kemi g'hange
 Isch erscht nächte-n-abe gfalle,
 D'Suppe hinter Düre gschellt,
 Bolle, Bolle so halt.
 Wenn er es nit weit gä
 Mueß ech der Itis alli zämme nä —
 mit sammt em Giggel!

Einzelne Übereinstimmungen mit den Fassungen im Schweiz. Archiv f. Volkskunde 3, 230 fg.; 6, 213, bei P. Brodmann, Heimatkunde von Ettingen (Basel 1883) S. 70, und bei Grolimund, Volkslieder aus dem Kt. Solothurn (Basel 1910) S. 75.

2. Aus Waldenburg (Kt. Baselland). Aufgezeichnet von E. Wagner, Waldenburg.

- | | |
|--|---|
| 1. Güt isch Mitti Faste
Mer hei kei Chorn im Chaste.
Wie der Winter isch so cholt!
Die Röseli vor dem grüne Wold. | 4. Mer ghöre der Brodchorb gire
Sie wei-n-is Brod abschnide.
Wie der Winter u. f. w. |
| 2. Sie gäbe schöni Sache,
Mer wei drus Chüechli bache.
Wie der Winter u. f. w. | 5. Mer ghöre s' Gätterli gäre,
Sie wei-n-is Anke use schäre.
Wie der Winter u. f. w. |
| 3. Mer ghöre s'Schlüffeli chingle,
Sie wei-n-is d'Eier bringe.
Wie der Winter u. f. w. | 6. Mer ghöre d'Frau in d'Rammere
Sie will is öppis abelo. [goh,
Wie der Winter u. f. w. |

Diese Fassung stimmt wörtlich überein mit der in Buser's Heimatkunde von Läufelfingen (Niestal 1865) S. 155 abgedruckten.

3. Aus Reinach (Kt. Baselland). Aufgezeichnet von Dr. E. Feigenwinter, Basel.

- | | |
|--|--|
| 1. Gitt isch Mittelfaste,
Mer trete in die Lache:
Dri rote Röseli vor dem grüne
[Wald.
Wi isch der Winter nit so kalt! | 4. Mer höre s' Messer gide,
Es wird is Brot abschnide.
Dri rote . . . |
| 2. Mer höre d'Frau ins Chämmerli
[goh,
Si wird es d' Äpfeli abe loh.
Dri rote . . . | 5. Mer höre d'Pfanne chrache,
Si wird is d'Rüechli bache.
Dri rote . . . |
| 3. Mer höre 's Hüenli singe,
Es wird is d'Eili bringe.
Dri rote . . . | 6. Mer höre's neime gäre,
Me tuet is der Anke schäre.
Dri rote . . . |
| | 7. Gitt isch Mittelfaste,
Mir hei kei Chorn im Chaste.
Dri rote . . . |

Fast identisch mit der Fassung im Schw. Archiv f. Volkskunde 3, 231.

4. Aus Lampenberg (Kt. Baselland). Durch gütige Vermittlung der „Basellandschaftlichen Zeitung“ (Biestal).

- | | |
|---|---|
| 1. Mitte, Mitte, Faste,
Mer hei kei Chorn im Chaste.
O Weibelwib, o Weibelwib. | 3. Mer höre 's Chästerli gähre,
Mer wei-n-ech der Anke usschäre.
O Weibelwib, o Weibelwib. |
| 2. Wenn-der is aber nit weit geh,
So wei-mex-ech d'Hüner und d'Gier
[neh.
O Weibelwib, o Weibelwib ¹⁾ . | 4. Stot es Bübli an der Wand,
Es het es Krättli in der Hand
Es hätt au gern es Gili.
O Weibelwib, o Weibelwib. |

Dieses wird von unseren Dorfbuben am Sonntag nach Mittfasten gesungen. Sie rotten sich zu fünfen und sechsen zusammen, und ziehen von Haus zu Haus, bis sie Material zu einem wahrhaftigen Eiertätsch beieinander haben.

Stärkere Abweichungen weisen die Versionen aus Oberwil (Schw. Arch. f. Volksk. 7, 305) und aus Riehen (ebd. 12, 228) auf. Das „Weibelwib“ wird erwähnt in dem kurzen Spruch ebd. 6, 293.

Fragen.

Ende September 1911 wurde im Gemeindebann Ramsen (Kt. Schaffhausen) die Leiche eines landfremden Mannes gefunden, der in einem wenig tiefen, schmalen Graben ertrunken war. Die Leiche war ganz nackt, das Gesicht halb im Wasser, die Arme gegen den Boden gestemmt. Etwa 100 m oberhalb lagen wohlgeordnet seine Kleider und darunter stak ein Taschenmesser in der Erde. Speisereste waren keine zu finden.

Bermag ein Leser vielleicht Auskunft zu erteilen, ob hier eine abergläubische Anschauung zu Grunde liegt oder nicht, und ähnliche Fälle anzuführen?
H. B.

Antworten.

Ausdrücke für stehlen (s. 1, 79). — „Hab ichs dan von dem Himmel kriegt, dems gehört hat, oder von meim Herr Better, ders auff der unkehrten Band gfoundn ghabt. [Schwabe,] Voll eingeschanktes Tintenfaßl . . . , Ruffstein 1745, S. 16.

¹⁾ Variante: Cheibewib.